

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Dewarim (5. Buch Moses), 26:1-29:8

דברים כו, א - כט, ח

Haftara: Jeschajahu (Jesaja), 60:1-22

ישעיהו ס, א-כב

Inhalt der Tora-Lesung

Jedes Jahr wird der jüdische Bauer dem Herrn seines Geschickes, dem Ewigen, huldigen, indem er die Erstlinge seiner Ernten in den Tempel bringt. Keine andere Stelle der Tora beweist besser den spezifischen Charakter des Bebauers des jüdischen Bodens, als diese Sätze, die gesprochen werden in einem von intensiver Freude und Befriedigung geprägten Moment, welche nur der Bauer, der sät und erntet, empfinden kann. Und gerade in diesem Augenblick, wo sonst Stolz und Hochmut vorherrschen, verneigt sich der jüdische Bauer vor seinem G'tt und spricht demütig: „Meine Vorfahren waren Sklaven in Ägypten, G'tt hat sie befreit, wir hatten weder Land noch kannten wir Glück, G'tt hat uns beides verliehen.“ Das Bewusstsein des Bauern soll gestärkt werden durch die gewissenhafte Befolgung der die Armen betreffenden Gesetze.

Die erste Handlung des Volkes nach der Ankunft im Land wird die feierliche Verpflichtung sein, die Gesetze und Lehren der Tora zu respektieren, eine Verpflichtung, die der Form von Segnungen und Verfluchungen auf den beiden Bergen Ewal und Gerisim verkündet werden sollen. Viele feierliche Zeremonien waren gleich nach dem Überschreiten der Grenze vorgesehen.

1. Das Toragesetz soll auf zwölf Steinen eingraviert werden, die auf dem Gipfel des Ewal aufgestellt werden sollen.
2. Am gleichen Ort soll ein Altar der Erinnerung errichtet werden.
3. Der Bund soll mittels der symbolischen Handlung und des Dialogs auf den Bergen Ewal und Gerisim erneuert werden.
4. Die Leviten werden die zwölf Verfluchungen aussprechen.

Die zwölf Steine sollen gemäss dem Text der Tora alle Worte der Tora enthalten. Es ist durchaus möglich, dass diese zwölf Monolithen die Gesamtheit des Toratextes enthalten konnten, sei es in seiner integralen Form oder durch die Aufzählung der 613 grundlegenden Ge- und Verbote.

Die Parscha endet mit einem düsteren, doch wahrheitsgetreuen Bild der Unglücksfälle, die das Volk treffen werden, wenn seine Untreue und seine Sündhaftigkeit es „unter die Nationen“ gebracht haben werden.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Parscha bringt den Schluss der zweiten Ansprache von Mosche mit dem g'ttlichen Versprechen, Israel über alle Völker zu erhöhen. Die Haftara des sechsten Schabbats der Tröstung gibt eine geistig sehr hochstehende Auslegung dieses Versprechens. Überschwänglich verkündet sie den Ruhm, dessen Jeruschalajim sich in der Zeit der g'ttlichen Gunst erfreuen wird. Das so lang ersehnte Licht der Befreiung wird neu erscheinen.

Gesegnetes Kommen, gesegnetes Gehen

von Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Zürich

In dieser Sidra, in welcher Ursachen wie Folgen von Fluch und Segen durch Moses noch einmal konzentriert und eindringlich als Existenzbedingungen eines zukünftigen Lebens im gelobten Land rekapituliert werden, findet sich ein Satz, der oberflächlich leicht zu verstehen ist, unterschwellig aber eine gewisse Ratlosigkeit auslöst. Unter den Segensankündigungen im Fall, dass «du auf die Stimme Gottes, deines Herrn, hören wirst, alle seine Gebote zu tun, die ich dir heute befehle» (28:1) befindet sich der Vers: «Gesegnet bist du in deinem Kommen und gesegnet bist du in deinem Gehen» (28:6). Der Vers wird später (wie auch die ihm voranstehenden Segensverse) in der Fluchversion konterkariert: «Verflucht bist du in deinem Kommen und verflucht bist du in deinem Gehen» (28:19).

Zunächst fällt auf, dass dies die einzigen Segensformulierungen der Verse drei bis sechs sind, die Bewegung statt konkreter Hinweise auf den Inhalt des Segens enthalten. Ansonsten geht es um das Dasein «in der Stadt» und «auf dem Feld» – klare Hinweise für eine Zusage, die über rein Agrarisches hinaus auch die urbane Manufaktur- und Handelsgesellschaft meint. Und es gibt einen klaren Hinweis darauf, dass Segen, gerade auch ökonomischer, nicht nur Wertvermehrung, sondern auch Bevölkerungswachstum meint – eine Einsicht, die unsere kinderarme Wohlstandsgesellschaft seit einiger Zeit mit einer gewissen Ratlosigkeit zur Kenntnis nimmt. Dies kommt in einer in ihrer Eingängigkeit nicht zu überbietenden Formel zum Ausdruck: «Gesegnet sei die Frucht deines Leibes und die Frucht deiner Erde und die Frucht deines Viehs.»

Demgegenüber nimmt sich der Segen «bei deinem Kommen und bei deinem Gehen» wohl wie eine poetische Generalisierung des Gesagten aus, die aber eher die aus den vorhergehenden Versen gewonnene Klarheit verwischt. Hinzu kommt noch, dass wir eigentlich eher von einer umgekehrten Reihenfolge der beiden Bewegungen ausgehen würden: Ein Mensch, der sich als an einem bestimmten Punkt stehend wahrnimmt, sieht sich von dort aus als zunächst «Gehenden» und dann (an einen anderen Ort und zurück) «Kommenden». Würde man also den Segensspruch ganz allgemein interpretieren, etwa als «gesegnet seist du in deinem Handel und Wandel», so wäre zunächst das Weggehen,

sich in die Welt Hineinstürzen und dann das unversehrte Heimkehren die zumindest nahe liegende Ereignisfolge. Die Midraschim und Erklärungen gehen auf dieses Problem ein. Raschi, einen Midrasch aufnehmend, erklärt, ein Mensch, der Gottes Gebot nachlebe, komme nicht nur sündenlos zur Welt, sondern er verlasse sie ebenso sündenlos. Allein, dies lässt ebenfalls Fragen offen. Denn dann sollte es wohl eher heissen: «Gesegnet bist du bei deinem Gehen wie bei deinem Kommen», da das Geborenwerden jedes Menschen in reinem Zustand erfolgt und folglich nicht betonend an den Anfang gestellt werden müsste. Es fragt sich auch, was der Sinn der Aussage sein soll, ein Mensch verlasse unter der Bedingung, dass er Gottes Gebote einhält, die Welt so sündenlos, wie er sie betreten habe. Kann denn der Segen sich in der Einhaltung der Bedingung erschöpfen?

Vielleicht lässt sich aber diese Erklärung in einer gewissen Modifikation sehen, die speziell im Hinblick auf die nahenden hohen Feiertage und das ihnen zugrunde liegende Motiv der Teschuwa (Umkehr) einsichtig ist. Ist der von Raschi zitierte Midrasch womöglich auch gegen das christliche Motiv der Erbsünde, die den Menschen a priori seit seiner Geburt belastet, gerichtet, so ist nach jüdischem Verständnis der Mensch zwar ursprünglich tatsächlich sündenlos, aber faktisch, zumindest nach Erreichung seiner Mündigkeit, nie im Zustand einer vollkommen reinen Existenz vor Gott. Der erste Schritt des Menschen muss immer der einer Umkehr sein, eines Zurückkommens, bevor er den nächsten Schritt gehen kann. Die ganze Liturgie der zehn Busstage aber ist darauf ausgerichtet, dass eine gelungene Umkehr, ein wahres Zurückfinden zum göttlichen Ursinn unseres Daseins ohne göttliche Unterstützung nicht denkbar ist – und entsprechend auch nicht ein neues Aufnehmen unseres Ganges zu neuen Ufern. «Gesegnet bist du in deinem Kommen und gesegnet bist du in deinem Gehen» könnte also verstanden werden als Umschreibung einer umfassenden Harmonie zwischen Gott und Mensch, die sich nicht in ihrer eigenen Beschreibung erschöpft, sondern die den Rahmen bildet für die Klärung aller unvermeidlichen einzelnen Disharmonien, die jeder Beziehung (zwischen Menschen unter sich wie zwischen Menschen und Gott) unvermeidlich anhaften. Das Kommen vor dem Gehen zu nennen, bedeutet demnach nicht zuletzt, dass der Mensch sich selbst von aussen, aus der Position seiner idealen Reinheit wahrnimmt, als einen Zurückkehrenden, der, wenn er mit dem sich selbst Beobachtenden wieder identisch geworden ist, von neuem und gesegnet ausschreiten kann.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָה, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוּם יְרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעָבוּד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (20. September):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	19.34
Maariw	20.14

Wochentags (21. - 26. September):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. Tag Selichot					
Morgens	06.15	06.15	06.15	06.15	06.15	06.15
Mincha & Ma'ariv	19.00	19.00	19.00	19.00	19.00	19.00

Schabbat Nitzawim (26./27. September):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.00
Schacharit	08.30